

五

# Das große Büchergilde Gedichtbuch

Herausgegeben von  
Alexander Elspas

Illustriert von  
Ceylan Maurer

**Büchergilde Gutenberg**

## „Nix Gereimtes!“

Eines der Bücher, das mich mit am längsten in meinem Leben begleitet, ist der in braunes Leinen gebundene Gedichtband „James' Tierleben“ mit einem Schmetterlingsjäger auf dem Umschlag. Ich kann nur hoffen, dass es Ihnen beim Vorlesen aus dem vorliegenden Buch nicht so ergeht wie mir mit eben jenem illustrierten Gedichtbuch von James Krüss: Da herrschte nämlich bei meinen Kindern anfangs eine gewisse Skepsis, die vielfach und lautstark mit dem Ausruf zum Ausdruck gebracht wurde: „Papa, nix Gereimtes!“

Gedichte werden oft ins schulische Umfeld abgedrängt: Wer erinnert sich nicht mit gemischten Gefühlen an Pflichtübungen im Schulunterricht, die nicht unbedingt dazu angetan waren, Sympathie für diese literarische Gattung zu wecken? Dabei ist Lyrik so viel mehr als Unterrichtsstoff, und das Hören und Lesen von Gedichten vermag kleinen und großen Kindern so viel Freude zu bereiten.

Ob E- oder U-Gedicht, alter Meister oder zeitgenössische Lyrikerin: Ein Gedicht kann mit wenigen Zeilen ein Feuerwerk der Fantasie entfachen, Trost spenden, ein Lächeln ins Gesicht zaubern oder zum Nachdenken über sich und andere anregen. Mit Mut zum Nonsens und Freude an der Absurdität spielt Poesie mit den Möglichkeiten der Sprache, stellt Wörter oder Sätze in neue Zusammenhänge und öffnet das Bewusstsein des Lesers oder der ZuhörerIn für eine verborgene Welt, für neue Blickrichtungen. Besonders Kinder entwickeln schnell ein Gespür für den Klang und den Rhythmus der Verse und haben Spaß am erfindungsreichen Spiel mit Sprache.

Ich habe absichtlich auf eine Gliederung verzichtet und die folgenden Gedichte ganz willkürlich angeordnet. Sie können „Das große Büchergilde Gedichtbuch“ also auf jeder beliebigen Seite aufschlagen, es von hinten nach vorne lesen oder einzelne Gedichte überspringen: Entdeckungen sind immer garantiert. Die Palette reicht von beschwingter Spaßlyrik über Poetisches und Nachdenkliches bis hin zu Rätselversen, Abzählreimen und Wortspielereien mit Schüttelreimen. Dabei dürfte sich das spontane Lachen nicht selten in ein tiefgründiges Hinterfragen verwandeln.

Ob klassisch oder modern, besinnlich oder heiter, überraschend oder wohlbekannt: Die versammelten deutschsprachigen Gedichte aus vier Jahrhunderten richten sich an große und kleine Kinder. Die wunderbar originellen Illustrationen von Ceylan Maurer machen dem jüngeren Publikum auch scheinbar komplexe Inhalte begreiflich und vermögen die Fantasie aller Leserinnen und Leser anzuregen.

So manches Gedicht, insbesondere vertont, begleitet uns ein ganzes Leben. Zugang, Verständnis und Empfindung mögen sich im Laufe der Jahre verändern, doch der Klang eines Wortes, die Musik und die Schönheit der Sprache bleiben bestehen. Ich würde mich sehr freuen, wenn es uns mit dieser Gedichtauswahl und den Illustrationen gelingt, Sie als Lesende, vor allem aber als Vorlesende und Zuhörende, zu begeistern – wie es mir mit meinen Kindern schlussendlich auch geglückt ist:

Aus „Papa, nix Gereimtes!“ wurde und wird jetzt immer öfter:  
„Bitte noch 'n Gedicht!“

Alexander Elspas

# Bienchen, Bienchen



Bienchen, Bienchen,  
summ – summ summ,  
um die Blumen summ herum!  
Tauch hinein dein Köpfchen,  
hol die Nektartröpfchen,  
flieg zurück zum Bienenhaus,  
mach uns süßen Honig draus

Volksgut



## Ein Käfig

### EIN KÄFIG

Wassernapf  
Futternapf

### EIN BESSERER KÄFIG

Wassernapf  
Futternapf  
Schaukel

### DER BESTE KÄFIG

eine geöffnete Tür

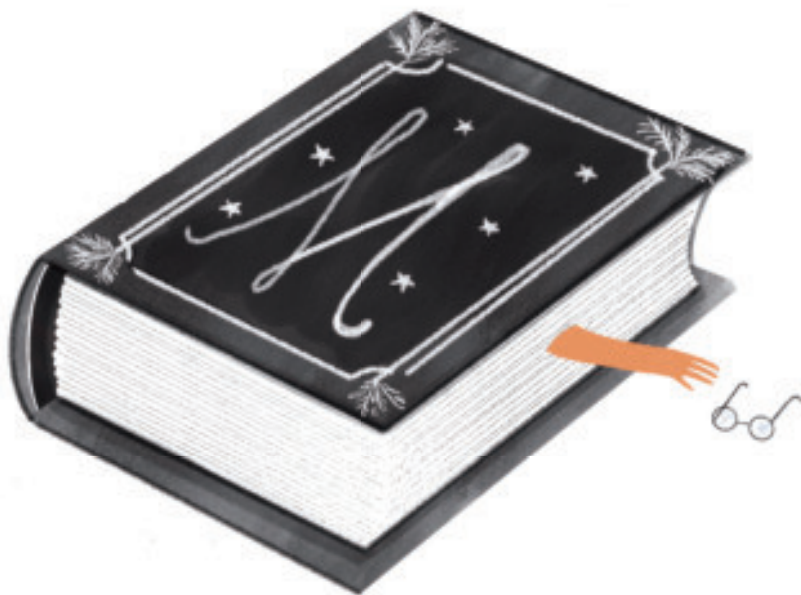
Walther Petri

## Der Marabu

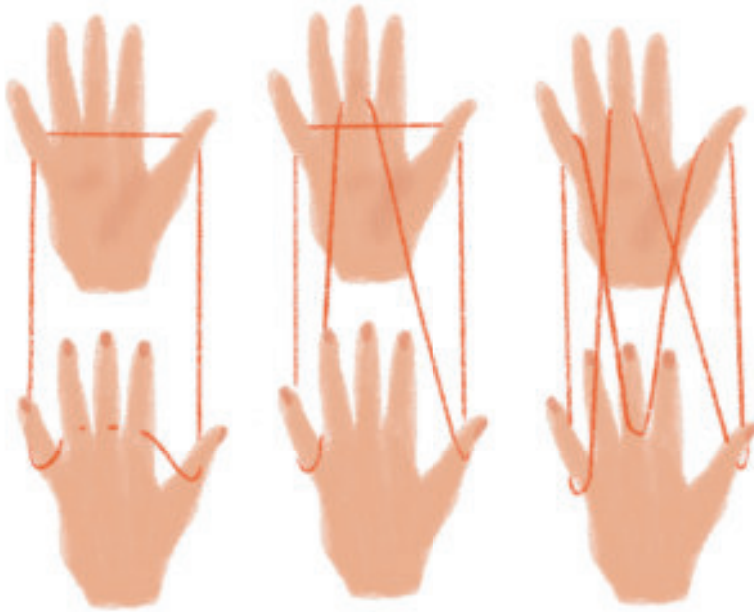
Der Marabu, von dem es heißt,  
er sei ein nachdenklicher Geist,  
nimmt bei des Vollmonds hellem Brand  
sehr gern ein gutes Buch zur Hand –  
und setzt die Brille auf die Nase  
und liest des Nachts in der Oase.  
Er denkt, es hat des niemand acht,  
wodurch er so gelehrt sich macht.  
Doch Burrmann folgt mit Hilfe Mogels  
dem Lebensgang auch dieses Vogels.  
Hans Mogel wird, mit Leim behandelt,  
in einen Marabu verwandelt.  
Als nun die Nacht kommt und der Mond,  
erscheint der Vogel, wie gewohnt,  
und hebt die Brille hinters Ohr  
und zieht ein Lesebuch hervor.  
Unweit zwar, an der Palme Fuß,  
sieht er zwei weitre Marabus; –  
doch, da dieselben gleichfalls lesen,  
versöhnt er sich mit ihrem Wesen.

Er schlägt sein Buch auf, Seite dreißig,  
und liest wie immer ernst und fleißig.  
Da drückt Hans Mogel auf den Ball ...  
man hört ein Klirren von Metall ...  
doch weiter nichts. Die Dreie stehn  
ganz still, als wäre nichts geschehn.  
Nach einer Weile aber – knall –  
drückt Mogel abermals den Ball.  
Die beiden falschen Marabus  
verschwinden von der Palme Fuß ...  
Der echte aber spricht zu sich:  
„Dies alles ist höchst wunderbar!“...

Christian Morgenstern







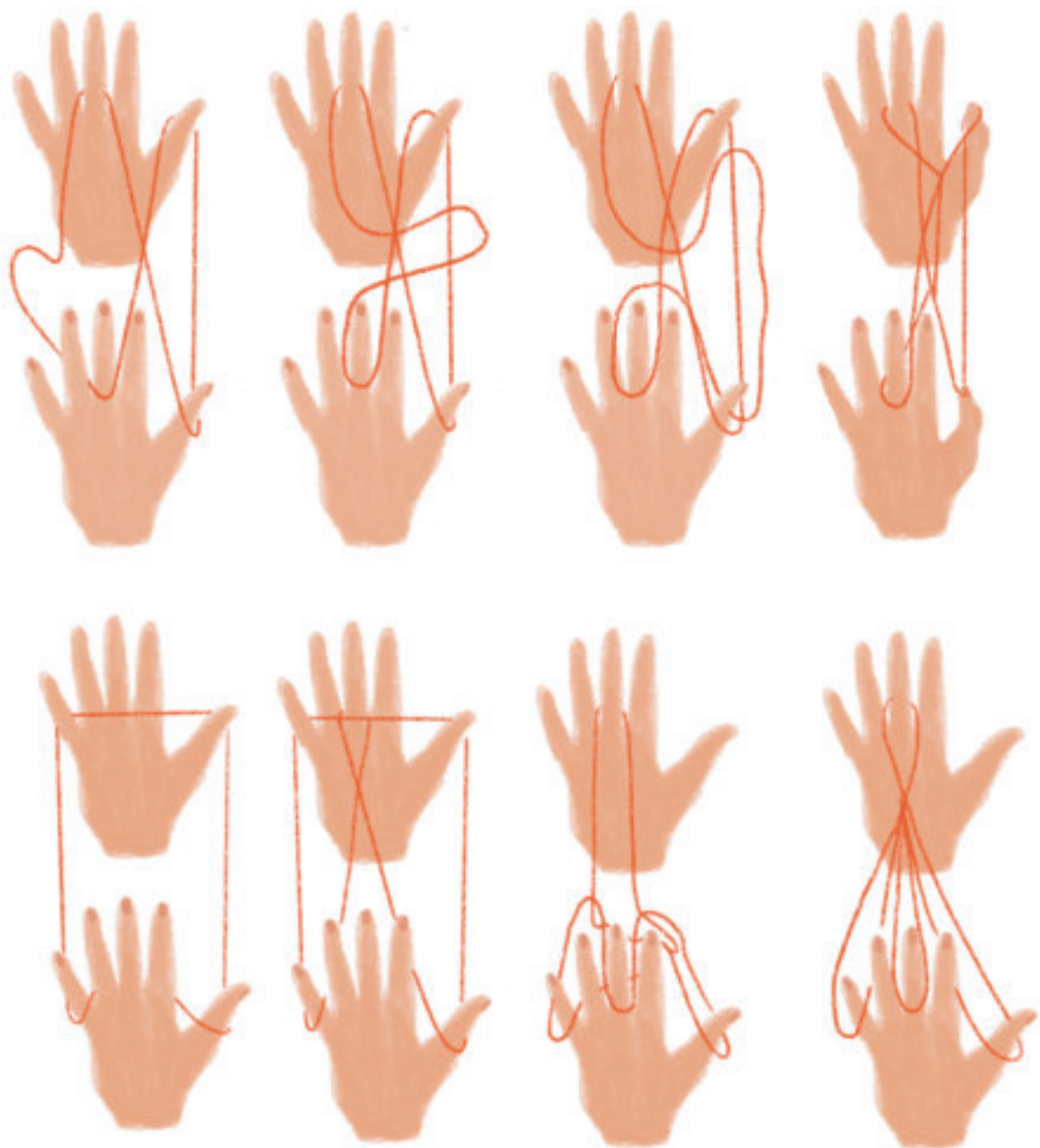
## Die Spinne

Die Spinne, ihren Tanz vollführend,  
Folgt einem inneren Gesetz,  
Den Faden auf- und niederführend.  
Und so entsteht das Spinnennetz.

Ganz hingeeben ihrem Tanze,  
Schafft sie ein Ding, das Fliegen fängt;  
Sie tanzt ... nicht ahnend, wie das Ganze  
So ursächlich zusammenhängt.

Die Spinne – gleich dem Menschenkind –  
Weiß selber gar nicht, daß sie „spinnt“.

**Mascha Kaléko**



## Regen am Abend

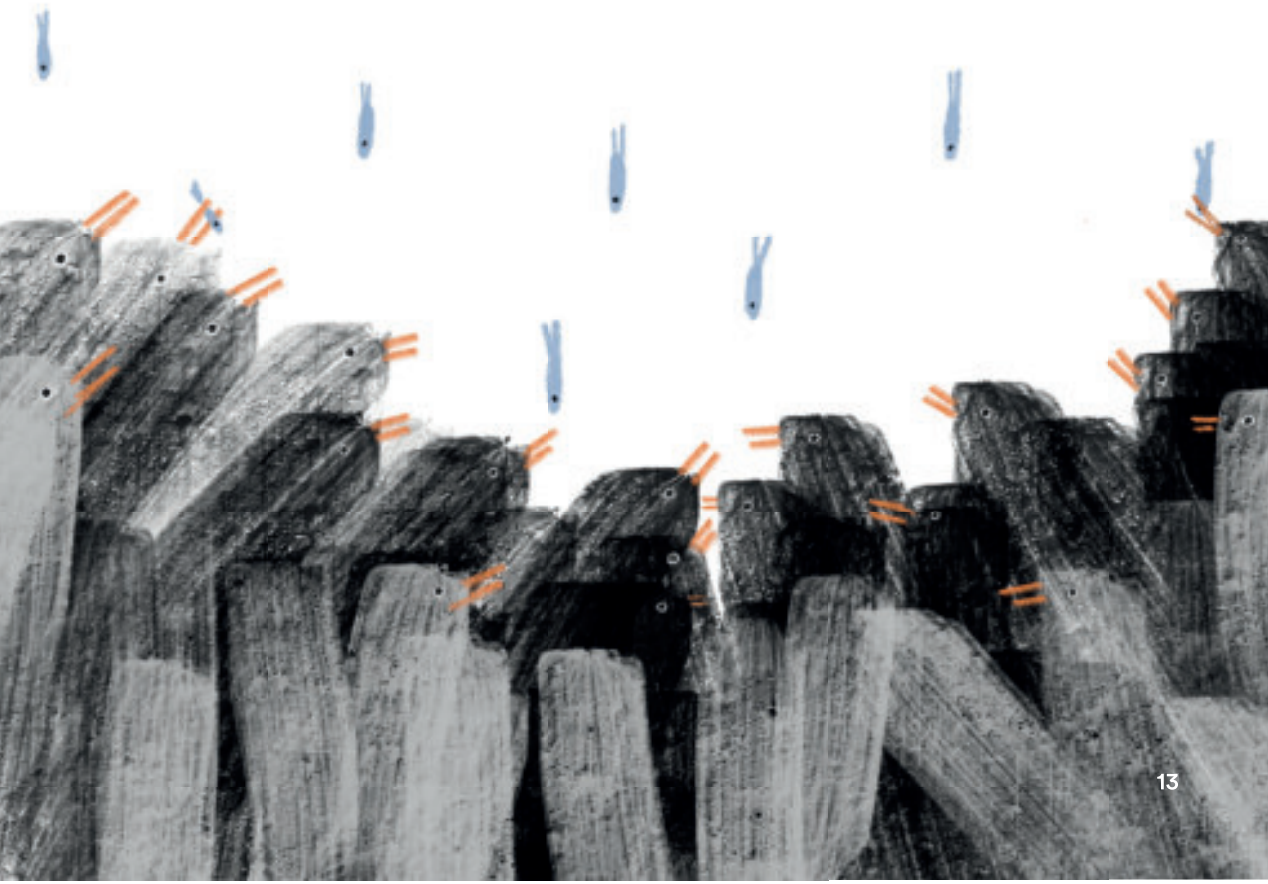
Lieber Regen, fall hernieder,  
Dass die kleinen Blumen wieder  
Die gesenkten Köpfen heben,  
Süßen Duft den Lüften geben!  
Tränke Feld und Baum und Strauch  
Und die grünen Wiesen auch!  
Fall herab die ganze Nacht  
Auf den Garten leis und sacht!  
Aber wenn die Nacht vergangen,  
Wenn der Tag hat angefangen,  
Wenn der Morgenwind sich regt,  
Wenn im Busch der Vogel schlägt,  
Wenn die Käfer fliegen aus:  
Dann hör auf und lass die Sonne scheinen!  
Morgen ist es Sonntag, und die Kleinen  
Möchten gar zu gern hinaus!

Johannes Trojan

# Piep, piep, piep

Piep, Piep, Piep,  
wir haben uns alle lieb,  
ein jeder esse, was er kann,  
nur nicht seinen Nebenmann;  
und nimmt man's ganz genau,  
auch nicht seine Nebenfrau;  
und auch nicht das Geschirr,  
sonst macht's im Magen klirr.

Volksgut



# Lob der Faulheit

Faulheit, jetzo will ich dir  
Auch ein kleines Loblied bringen. –  
O – wie --- sau --- er --- wird es mir, –  
Dich -- nach Würden -- zu besingen!  
Doch, ich will mein Bestes tun,  
Nach der Arbeit ist gut ruhn.  
Höchstes Gut! wer dich nur hat,  
Dessen ungestörtes Leben --  
Ach! -- ich -- gähn' -- ich -- werde matt --  
Nun -- so -- magst du -- mir's vergeben,  
Daß ich dich nicht singen kann;  
Du verhinderst mich ja dran.

**Gotthold Ephraim Lessing**



# DER HERBST

Viele Drachen stehen in dem Winde,  
Tanzend in der weiten Lüfte Reich.  
Kinder stehn im Feld in dünnen Kleidern,  
Sommersprossig und mit Stirnen bleich.

In dem Meer der goldnen Stoppeln segeln  
Kleine Schiffe, weiß und leicht erbaut;  
Und in Träumen seiner leichten Weite  
Sinkt der Himmel wolkenüberblaut.

Weit gerückt in unbewegter Ruhe  
Steht der Wald wie eine rote Stadt.  
Und des Herbstes goldne Flaggen hängen  
Von den höchsten Türmen schwer und matt.

*Georg Heym*



# Septembermorgen

Im Nebel ruhet noch die Welt,  
Noch träumen Wald und Wiesen:  
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,  
Den blauen Himmel unverstellt,  
Herbstkräftig die gedämpfte Welt  
In warmem Golde fließen.

Eduard Mörike



# Der Stein und die Libelle (Moralische Gasele)

In einem Weiher klar und rein  
Lag auf dem Grund ein dicker Stein.  
Er blickte mißvergnügt empor  
Und seufzte: „Warum darf’ nicht sein,  
Daß ich einmal aus meiner Tiefe  
Auftauchen kann zum Spiegelschein  
Der Oberfläche über mir?  
Ist keiner, der mich kann befrei’n?  
Dort oben schimmerts bunt und licht,  
Ich aber liege tief, verlassen und allein.  
Zur gleichen Zeit, mittags um zwein,  
Schwirrt überm Teich im Sonnenschein  
Eine Libelle blau und leicht  
Und sieht tief unter sich den Stein.  
„Ach“, seufzt sie, als sie ihn erspäht,  
„Wie oberflächlich muß ich sein,  
Nie kann ich ruh’n in seiner Tiefe,  
Nie kann ich sein mit mir allein,  
Könnt ich hinuntertauchen doch,  
O, wär es mir vergönnt, der dicke Stein zu sein!“

Und die Moral? Wie ihr wohl wißt:  
Das Glück ist dort, wo du nicht bist.  
Drum ist’s auch Glück, sich zu bescheiden,  
Schon weil die andern dich beneiden.

Arthur Koetz



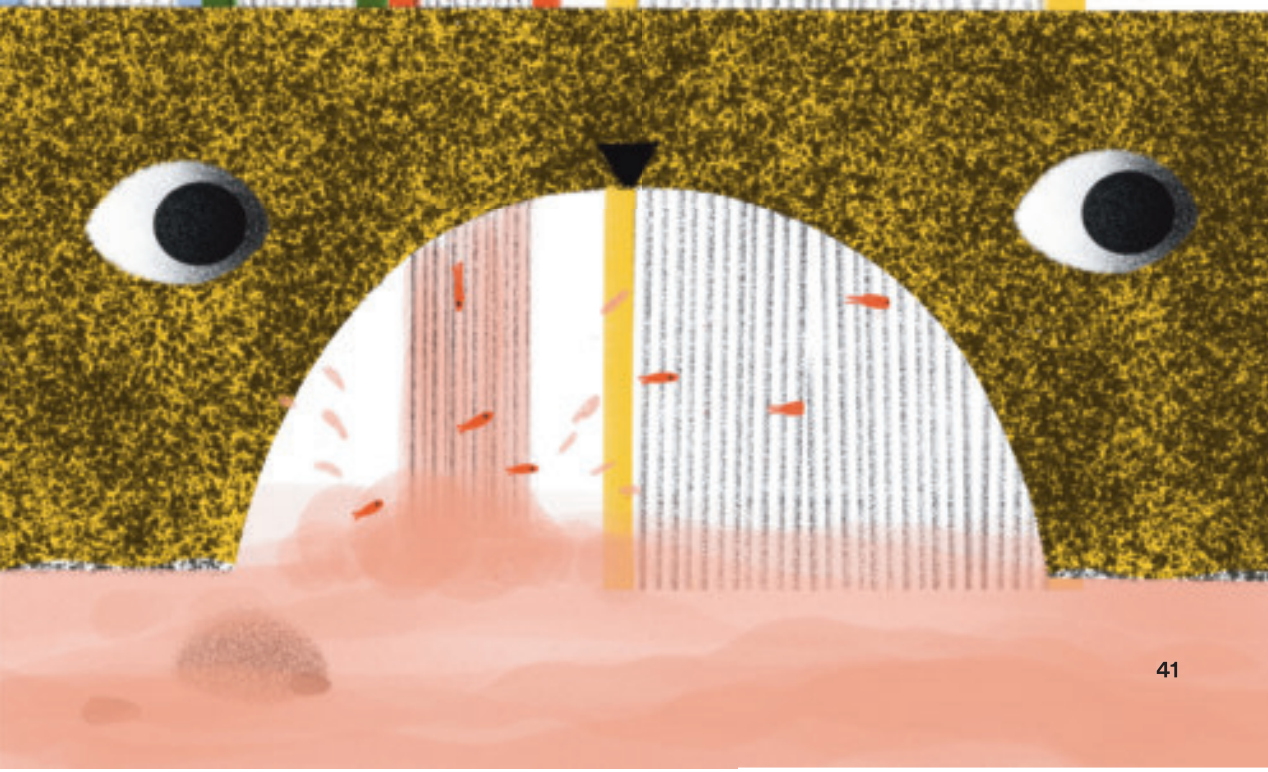
# Am fließenden Wasser

Ein Fischlein steht am kühlen Grund,  
Durchsichtig fließen die Wogen,  
Und senkrecht ob ihm hat sein Rund  
Ein schwebender Falk gezogen.

Der ist so lerchenklein zu sehn  
Zuhöchst im Himmelsdome;  
Er sieht das Fischlein ruhig stehn,  
Glänzend im tiefen Strome!

Und dieses auch hinwieder sieht  
Ins Blaue durch seine Welle.  
Ich glaube gar, das Sehnen zieht  
Eins an des andern Stelle!

**Gottfried Keller**



# Er ist's

Frühling lässt sein blaues Band  
wieder flattern durch die Lüfte;  
Süße, wohlbekannte Düfte  
streifen ahnungsvoll das Land.

Veilchen träumen schon,  
wollen balde kommen.  
Horch, von fern ein leiser Harfenton!  
Frühling, ja du bist's!  
Dich hab' ich vernommen.

**Eduard Mörike**



Der Schmetterling ist in die Rose verliebt,  
Umflattert sie tausendmal,  
Ihn selber aber, goldig zart,  
Umflattert der liebende Sonnenstrahl.

Jedoch, in wen ist die Rose verliebt?  
Das wüsst ich gar zu gern.  
Ist es die singende Nachtigall?  
Ist es der schweigende Abendstern?

Ich weiß nicht, in wen die Rose verliebt;  
Ich aber lieb euch all':  
Rose, Schmetterling, Sonnenstrahl,  
Abendstern und Nachtigall.




# AN MEINE MUTTER

So gern hätt' ich ein schönes Lied gemacht  
Von deiner Liebe, deiner treuen Weise;  
Die Gabe, die für andre immer wacht,  
Hätt ich so gern geweckt zu deinem Preise.

Doch wie ich auch gesonnen mehr und mehr,  
Und wie ich auch die Reime mochte stellen,  
Des Herzens Fluten wallten darüber her,  
Zerstörten mir des Liedes zarte Wellen.

So nimm die einfach schlichte Gabe hin,  
Von einfach ungeschmücktem Wort getragen,  
Und meine ganze Seele nimm darin:  
Wo man am meisten fühlt, weiß man nicht viel zu sagen.

Annette von Droste-Hülshoff 

# Mit einem Buch in der Hand gehört dir ein ganzes Land

Mit einem Buch in der Hand  
gehört dir ein ganzes Land  
Ein Land mit Pferden aus Schnee  
Ein Land mit einem goldenen See  
Ein Land mit hohen Türmen  
Ein Land mit Zauberstürmen  
Ein Land mit weiten Wiesen  
Ein Land mit freundlichen Riesen  
Ein Land mit hohen Bergen  
Ein Land mit sieben Zwergen  
Ein Land mit sprechenden Steinen  
Ein Land mit fliegenden Schweinen  
Ein Land mit singenden Fischen  
Ein Land mit gedeckten Tischen  
Ein Land mit unsichtbaren Kleidern  
Ein Land mit tapferen Schneidern  
Ein Land mit Fürstinnen und Grafen  
Ein Land, in dem alle schlafen  
Ein Land, ganz aus Buchstaben gemacht  
Ein Land, nur für dich erdacht  
Mit einem Buch in der Hand  
gehört dir ein ganzes Land.

# Fröhlichkeit

Es rauscht und saust von großen Karussellen  
Wie Sonnen flammend in den Nachmittagen.  
Und tausend Leute sehen mit Behagen,  
Wie sich Kamele drehn und Rosse schnelle,

Die weißen Schwäne und die Elefanzen,  
Und einer hebt vor Freude schon das Bein  
Und grunzt im schwarzen Bauche wie ein Schwein,  
Und alle Tiere fangen an zu tanzen.

Doch nebenan, im Himmelslicht, dem hellen,  
Gehen die Maurer rund, wie Läuse klein,  
Hoch ums Gerüst, ein feuriger Verein,  
Und schlagen Takt mit ihren Mauerkellen.

Georg Heym

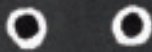
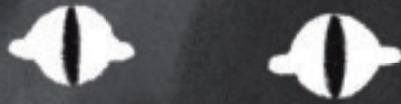




# Vom Riesen Timpetu

Pst, ich weiß was. Hört mal zu!  
War einst ein Riese Timpetu.  
Der arme Bursche hat – oh Graus –  
im Schläfe nachts verschluckt 'ne Maus.  
Er lief zum Doktor Isegrim:  
„Ach Doktor! Mir geht's heute schlimm.  
ich hab' im Schlaf 'ne Maus verschluckt,  
die sitzt im Leib und kneipt und druckt.“  
Der Doktor war ein kluger Mann,  
man sah's ihm an der Nase an.  
Er hat ihm in den Hals geguckt.  
„Wie? Was? Ne Maus habt ihr verschluckt?  
Verschluckt 'ne Miezekatz dazu.  
so lässt die Maus euch gleich in Ruh.

Alwin Freudenberg





## Die Trichter

Zwei Trichter wandeln durch die Nacht.  
Durch ihres Rumpfs verengten Schacht  
fließt weißes Mondlicht  
still und heiter  
auf ihren  
Waldweg  
u.s.  
w.

Christian Morgenstern